

Briefe zwischen

Rot



Schwarz

Der schwarze Bremser und der rote Zimbrich schreiben einander Briefe. Aber das ist ja mittlerweile bekannt.
Diesmal geht's um Preußen.
Meinte der Rote „mich knutscht ein Elch“, gibt's doch nicht: Rote Preußen oder preußische SPDler.
Gibts vielleicht doch?
Hör'n wir mal den Schwarzen

„Wer frei von Schuld . . .“

Warum immer die Preußen, lieber Walter,

Du sprichst in deinem Brief von vorwiegend preußischen Untugenden, was vermuten lässt, dass auch du preußische Tugenden kennst und zu schätzen weißt. Ähnlich wie der aufgehende Stern am SPD-Himmel, der Ossi Matthias Platzeck. Nur, als der brandenburgische Ministerpräsident die Tugenden kürzlich erwähnte – er sprach von einer Rückbesinnung auf preußische Tugenden, nannte Grundeigenschaften wie Anständigkeit, Verlässlichkeit, Pflichterfüllung, da wurde ihm gleich der Preußenrock umgehängt.

Was mich angeht, ich habe, in einer Zeit, in der die Korruption in Deutschland bei Groß und Klein auf vielen Gebieten beängstigend wuchert, Verständnis für den Hinweis von Matthias Platzeck.

Ich bin keiner von denen, die die Ursachen des geschlagenen und von den Nazis geschändeten Deutschlands allein in den Ursprüngen des Preußentums sehen. Schlimm genug das pervertierte militaristische Gehabe. Aber waren es andererseits nicht die Preußen, die den Juden lange vor anderen Nationen Bürgerrechte gewährten, die den flüchtigen Hugenotten eine neue Heimat boten, die dafür sorgten, dass nach Erlass von Friedrich dem Großen „jeder nach seiner Façon selig werden konnte“? A propos der „Alte Fritz“. „Von der Primitivität eines Adolf Hitler war der Preußenkönig Friedrich II. so weit entfernt wie das Flötenkonzert von Sanssouci vom Horst-Wessel-Lied!“ sagt der Historiker Gerhard Ritter.

Du führst als Zeugnis der preußischen Untugend zurecht den großartigen Theodor Fontane an, zitierst aus „Effi Briest“, die Genese des Unheils mit Insetten und Major Crampas. Aber du verschweigst andererseits die Tugenden . . . Zitat des berühmten jüdischen Schriftstellers Lion Feuchtwanger, von den Nazis verjagt: „Preußen bedeutet Nüchternheit, Prunklosigkeit, vielleicht ein Mangel an Geistigkeit, sparsam, aber aufgeklärte Verwaltung . . . Der preußische Staat mag ein Kasernenhof gewesen sein, aber er funktionierte gut, und er war liberal und tolerant genug, um seinen Anteil an der Blütezeit deutscher Kultur zu gewinnen.“

Vom guten Preußen war allerdings in der jüngeren Epoche nicht viel übrig geblieben, außer einer Handvoll Generalen, die gegen die braune Schreckensherrschaft – wenn auch zu spät – geputscht haben und gehängt wurden. Aber warum immer nur die Preußen am Pranger? Sind die Völkerschaften aus dem übrigen Vaterland nicht genauso dem Reichszerstörer Hitler mit Fahnen und Trompeten gefolgt?

„Wer frei von Schuld, der werfe den ersten Stein!“ heißt es in der Bibel. Das gilt wohl für alle Zeiten.

Dein schwarzer Brieffreund
Werner Bremser

Sapperment! Zack, Zack!

Ja sapperment, lieber Werner!

Seit Wochen tönt's von allen Tümen von Gesundbetern, Ohrenbläsern, Moralaposteln. Ob sie nun Köhler, Merkel, van der Leyen, di Fabio heißen. Und immer fangen die Predigten an mit „wir müssen.“ Im Januar gesellte sich dann sogar noch Platzeck dazu mit seinem Plädoyer für „preußische Tugenden“. Sind die noch zu retten? Wem predigen die? Dir und mir etwa? Doch nicht etwa Koppers, Breuer, Ackermann (Unwort des Jahres nach Dieter Hildebrandt), den Pragmatikern der Entlassungsproduktivität, Globalisten und Korruptionsprofis. Sicher gibt's preußische Tugenden. Und gerade denen würden sie wohl anstehen! Mir bleibe man damit vom Leibe.

Als ich Platzeck gelesen hatte, schlug ich sofort „Effi Briest“, Fontanes wohl preußischsten Roman auf, da wo Insetten, Effis Gatte, mit seinem Sekundanten Wüllersdorf ein Duell gegen Major Crampas plant, der viele Jahre zuvor eine Affäre mit Effi hatte. Ich zitiere knapp, was der kostbaren Prosa Fontanes sicher nicht annähernd gerecht wird, aber Preußengeist beleuchtet.

Insetten: „Weil es trotzdem sein muss. Ich habe mir's hin und her überlegt. Man ist nicht bloß ein einzelner Mensch, man gehört einem Ganzen an, und auf das Ganze haben wir beständig Rücksicht zu nehmen, wir sind durchaus abhängig von ihm . . . und um eines Glückes willen, das mir genommen wurde, mag ich nicht Blut an den Händen haben; aber jenes, wenn Sie wollen, uns tyrannisierende Gesellschafts-Etwas, das fragt nicht nach Charme und Liebe und nicht nach Verjährung.“

Ich habe keine Wahl. Ich muß. „Wüllersdorf: „Ich finde es furchtbar, dass Sie recht haben, aber Sie haben recht . . . Unser Ehrenkult ist ein Götzendienst, aber wir müssen uns ihm unterwerfen, solange der Götze gilt.“ Insetten: „Crampas, . . . wie benahm er sich?“ Wüllersdorf: „Wundervoll. Es ist mir ganz sicher, er hat das Gefühl aus der Sache nicht herauszukommen, und will auch nicht.“ – „alles erledigte sich rasch; und die Schüsse fielen, Crampas stürzte.“ Wüllersdorf: „Crampas will Sie noch sprechen, Insetten. Sie müssen ihm zu Willen sein. Er hat keine drei Minuten Leben mehr.“

So weit so gut. Preußische Tugenden. Für mich sinds freilich vorwiegend Untugenden. Die Einschätzung mag bei mir liegen. Sei's drum! Aber muss denn der Sozialdemokrat nicht sofort an Dreiklassenwahlrecht, das Sozialistengesetz, den öffentlichen Tadel Wilhelms II. für streikende Arbeiter, an Bismarck, an Ruhe ist die erste Bürgerpflicht denken. Bebel hätte nicht so gedacht und geredet. Er hat es ja unverklärt erlebt.

„Werte sind preiswert“ meint Niels Werber in seiner Rezension von di Fabio. Und du?

Dein roter Brieffreund
Walter Zimbrich